

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden.
Druckerei: C. G. Neumann, Neudammstr. 25/26
Für die Nachgelieferter: 20011.

Bezugs-Gebühr in Dresden bei wöchentlichem Abonnement 14,- M., vierteljährlich 42,- M., halbjährlich 84,- M., jährlich 168,- M. (Postgebühren eingeschlossen).
Anzeigen-Preise. Die einspaltige 37 mm breite Zeile 1.- 24. auf Familienanzeigen, Anzeigen unter Stellen- u. Wohnungsmarkt, 10spaltige 10.- u. 12spaltige 15.- M. (Postgebühren eingeschlossen).
Zurückzahlung der Anzeigen gegen Voranzahlung. Einzelnummern 10 Pf.

Schriftleitung und Geschäftsverwalter: Marie Perle, Dresden.
Truck u. Verlag von "Erich & Reichardt in Dresden."
Postfach-Konto 1068 Dresden.

Restaurant ersten Ranges
22 Waisenhaus-Straße 22

REGINA-PALAST

Jeden Dienstag und Freitag vornehmer Regina-Ball

5-Uhr-Tea — Abend-Konzert
Kapellmeister Heinz Putsche
mit 12 Künstlern

Der Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen

Einigung bis auf wenige Fragen.

Genf, 19. März. Die deutsch-polnischen Verhandlungen sind nunmehr in das Endstadium eingetreten. Der Präsident der Konferenz dürfte wahrscheinlich schon in den ersten Tagen dieser Woche den vorläufigen Vermittlungsvertrag zwischen beiden Vorkonferenzen in den wenigen noch nicht gelösten Fragen vornehmen, um dann gegebenenfalls, wenn die Vermittlung erfolglos bleiben oder nicht in allen Punkten gelingen sollte, den Schiedsspruch zu fällen. Präsident Salander bestreitet, vor diesem Schiedsspruch eine öffentliche Vollziehung der Konferenz einzuberufen, um den beiden Verhandlungen Gelegenheit zu bieten, ihren endgültigen Standpunkt darzulegen. Eine Anzahl deutscher Unterhändler und Sommerhändler hat bereits nach Abhang ihrer Aufgaben Wien verlassen, so Unterstaatssekretär Wespert und Ministerialdirektor a. St. Hammern und Ministerialdirektor Sigler. Neben dem Stand der Verhandlungen am Beginn der letzten und voraussichtlich entscheidenden Verhandlung kann zusammengefasst gesagt werden: Alle in den Unteranschlüssen 1 bis 9 bearbeiteten Fragen, mit Ausnahme der Frage des Verkehrs über Grenzposten und alle Fragen des Handelsverkehrs, sind im wesentlichen gelöst. Zwischen beiden Parteien sind nur einige allerdings wichtige Fragen aus den Unteranschlüssen 10 und 12 ungelöst geblieben. (S. T. B.)

Die Eröffnung der Breslauer Frühjahrsmesse.

Breslau, 19. März. Die Breslauer Frühjahrsmesse wurde heute nachmittag durch einen Festakt im

Marmorhalle der Jahrhunderthalle eröffnet. Anwesend waren u. a. Reichswirtschaftsminister Schmidt, der preussische Ministerpräsident Braun, Handelsminister Stiering und Reichspräsident Ebert. Regierungspräsident Janke, der Staatskommissar der Breslauer Messe, gab einen historischen Rückblick über die Entwicklung Schlesiens. Der Schlüssel zur Zukunft Europas liegt im Osten, sagte er, und ihr die dafür erforderliche gewaltige wirtschaftliche Entwicklung, die früher oder später kommen muss, bildet unser Land die Brücke zur westlichen Kultur. Die Breslauer Messe soll nicht ihrer großen Zweckverwirklichung werden. Sie soll nicht die Kräfte des deutschen Wirtschaftlebens verschlingen, sie hat die besondere eigens für sie bestimmte Aufgabe, die uralten Handelsstrahlen des Ostens, die hier zusammenlaufen, neu zu beleben. Im Namen der preussischen Staatsregierung erklärte er dann die Messe für eröffnet. Es folgte darauf ein Begrüßungsakt. (S. T. B.)

Breslau, 19. März. In seiner Rede bei einem Festessen aus Anlass der Eröffnung der Breslauer Messe sagte der preussische Ministerpräsident Braun u. a.: Aus der glänzenden wirtschaftlichen Entwicklung der schlesischen Provinzen, die in den 180 Jahren ihre Zugehörigkeit zu Preußen bezeugen, kann man die feste Überzeugung schöpfen, dass die Provinzen auch über die künftigen Tage der Gegenwart hinauskommen und sich zu neuer Blüte erheben werden. Diese Überzeugung behärte die Tatsache, dass die Breslauer Kaufmannschaft trotz der Abrechnung des wirtschaftlich sehr verzwickten und allen so teuren Oberbischleins durch Vermittlung dieser innozenten Messe ihren Willen an neuem Auftrieb befestigt. Breslau wolle wieder seinen Platz als wirtschaftlicher und geistiger Mittelpunkt zwischen Ost und West erringen. Er fühle sich von heimlichen Partisanen umgeben, wenn er sage, das Schicksal, entsprechend den Erfahrungen seiner Vorgänger, seinen wirtschaftlichen Aufschwung am besten als ungetriebenes feines Glied des preussischen Staatsgefüges zu erweisen werde.

Zum 20. März 1922.

Oberstaatssekretär Reichardt, Dresden.

Ein Jahr freudiger, aber auch betrübender Erinnerung liegt hinter allen denen, welche am Palmsonntag des vorigen Jahres mit dem Stimmzettel in der Hand zur Wahl ihres Geburtsortes eilten, um Land zu tun, das ihre liebe oberitalienische Heimat beim Deutschen Reich verleiht hätte. Mit welcher Begeisterung die Abstammungsberedigten nach den Tagen vom 11. bis zum 18. März, vorigen Jahres nach der Heimat fuhren, kann nur der erzählen, welcher Kunde der Absicht eines Sonderzuges war. Selbst der verblühte Heimlich dürfte innerlich auf solche hinaus eine Begeisterung gefunden haben, weil er wußte, daß die nur von dem einen Willen befehle waren, ihre Heimat zu verlassen, damit sie nicht in die Straßen des polnischen weichen Adlers geraten müßte. Wer dann weiterhin, wie der Erzähler dieser Seiten, es mit erlebt hat, wie Menschen, die sich dreizehn, vierzehn und noch mehr Jahre nicht gesehen hatten, sich verabschiedeten und das Gelübde ablegten, nur für ein demütiges Leben zu kämpfen, dem fängt heute das Blut in den Adern zu kochen an, wo er erleben mußte, daß seine Heimat, entgegen dem Ergebnis der Abstimmung, vom Deutschen Reich losgerissen wurde. — *Mu si te so etiam fecisset?* Die gewaltige, in der Weltgeschichte einzigartige dänische Offenbarung der Volksabstimmung in Ober-Schlesien hat unsere unantastbaren Rechte auf die unantastbare Heimat wir stellen an den Himmel geschmeidet. Die Feinde haben sie mißachtet und — geleitet von ihrem Egoismus und politischem Wahnsinn — ein Schandmal aufgerichtet, wie die Welt kein zweites kennt. Chinesen und Brasilianer, von unseren Feinden vorgeführt, haben über unsere oberitalienische Heimat das vernichtende Urteil gefällt. Den Glauben an den Recht von Gerechtigkeits Sinn unserer Feinde haben sie dadurch vernichtet. Unsere Opfer waren zunächst umsonst. Sie, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker auf ihr Vaterland geübt haben, haben dieses Recht bekommen und mit ihnen getreten. Man möchte an den Paktanten die Frage richten, ob er sich der Tragweite seiner Entscheidung bewußt war. Die Wirkungen dieser, jeder Rechtfertigung baren Entscheidung treffen uns ganz besonders hart, aber unsere Feinde werden sie noch aus eigenen Reihen verurteilen, und sie werden erkennen müssen, daß man niemals ungeschert ein ganzes Volk gegen seinen Willen verurteilen kann. Oberitalien in Italien stellen, das heißt: Seine abgetrennten Gebiete um hundert Jahre in Kultur zurückwerfen. Alle, vom deutschen Volk, von deutscher Erblichkeit, von deutscher Gewissenhaftigkeit geformten Einrichtungen auf allen Gebieten werden in Mitleidenschaft gezogen. Die Folgen mit ihrer weit-berühmten Verunsicherung werden es dahin bringen, daß dies ist ein Leben, Lebensentbehrung in Verzweiflung und Verlust sein.

Unsere einzige Waffe ist die, dafür zu sorgen, daß die oberitalienische Frage trotz der Völkerrechts-Entscheidung nicht und immer erledigt ist, sondern daß sie unseren Völkern gewissermaßen immer und immer wieder und so lange als für jeden einzelnen von uns lebenswichtige Frage eingeschmeißelt wird, bis die Zeit von uns getrennten Brüdern und Schwestern wieder die unseren sind. Auch die Zeit wird in diesem Sinne für uns arbeiten. Jeder allem Dinstel leuchtet die helle Klarheit unserer alten Rechts auf Oberitalien, und dieses Recht ist unsere einzige, unsere letzte Hoffnung.

Der Bericht der englischen Sachverständigen über Genua.

Paris, 19. März. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, hat die englische Regierung vor einigen Tagen in Paris und Berlin den Bericht ihrer Sachverständigen über die Genuaer Konferenz überreichen lassen. Der Bericht, der morgen den alliierten Sachverständigen in London unterbreitet werden wird, beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Problem der russischen Schulden bei Frankreich und der Niederhaltung von Arden und Kapellen. Der übrige Teil des Dokuments behandelt in der Hauptsache die Wiederherstellung der Goldwährung. Wie das Blatt weiter schreibt, gewinnt man aus dem Bericht den Eindruck, daß man in London sich vor allem darauf konzentrieren wolle, Mittel-Europa wiederherzustellen.

Nach dem „Paris Post“ beschäftigt sich das Dokument auch mit dem Verkehrsproblem. Das Blatt glaubt nicht, daß die französischen Sachverständigen die Initiative zu einer eingehenden Erörterung der russischen Frage ergreifen werden, da ihnen die gleiche Initiative anempfohlen werde, wie sie die englischen Sachverständigen in ihrem Bericht an den Tag legen. Das russische Problem werde in seinen wesentlichen Punkten auch deswegen nicht berührt werden, weil man über den Plan des Finanzkonferenzen noch nicht zu einem Ergebnis gekommen sei. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge scheint die Genuaer Konferenz eine einfache Handelskonferenz nach der Art derer von Barcelona oder Porto Alegre werden zu wollen. (S. T. B.)

Staat der Gesellschaft für die Ausbeutung Togo sehr umfangreiche Gebiete auf 175 Jahre abgetreten habe. Er verwies auf die eckel-Lothringischen Abzweigungen, die kürzlich die Kammer von den bei ihnen vorgekommenen Skandalen in Kenntnis gesetzt hätten, und sagte, Eckel-Lothringen liege ganz in der Nähe, wie könne man sich da wundern, daß die gleichen Skandale in den ferneren Kolonien vorkämen? Frankreich werde in seinen Kolonien alle Tage verrotten. Nach dem Interpellanten hat die französische Regierung entgegen den Bestimmungen des Verfallenen Vertrages unter den Eingeborenen militärische Zwangsstrukturen vorgenommen.

Der Kolonialminister Sarraut führte die Behauptungen Bolonsius auf Nachrichten aus englischer Quelle zurück, deren Verbreiter zwar Frankreichs Freunde seien, auf wirtschaftlichem Gebiete jedoch mit ihm in Konkurrenz ständen. Bolonsius sprach demgegenüber seine Verwunderung darüber aus, daß seine Erklärungen bestritten würden. Es sei offensichtlich, daß er Recht habe. Er behauptete, daß in der Kolonialverwaltung von Togo nicht alles zum Besten stehe. Der Kolonialminister selbst habe dies ihm gegenüber in seinem Adjektiv vor zwei Tagen zugegeben. Auf Widerpruch von Seiten Sarrauts zitierte Bolonsius mehrere Dokumente, denen zufolge die Bevölkerung von Togo in einem wahren Elendzustand lebe. Dabei sei doch seit 1818 die Sklaverei abgeschafft.

Am weiteren Verlauf der recht lebhaften Debatte verlangte der Kolonialminister schließlich, daß die Verhandlung auf Montag vertagt werde, damit er die vorgebrachten Dokumente prüfen könne. Die Kammer beschloß in diesem Sinne.

Die neutralen Staaten zum Genuaer Programm.

Stockholm, 19. März. Wie die Schwed. Tel.-Agentur erfährt, wurde am Sonnabend bei der Besprechung zwischen dem schwedischen Ministerpräsidenten Branting, dem norwegischen Ministerpräsidenten Vlehr, dem dänischen Minister des Äußeren Seavenius und dem Generalen einiger neutraler Mächte über das Genuaer Programm eine wesentliche Uebersetzung in Bezug auf die Stellungnahme dazu festgestellt. Ein weiterer Meinungs-austausch, der vor der Konferenz notwendig sein dürfte, wird zwischen den für die Konferenz gewählten Sachverständigen der hier in Betracht kommenden Staaten stattfinden. Sonderska Danbladet zufolge waren außer den skandinavischen Staaten Holland, die Schweiz und Spanien bei der Besprechung vertreten. (S. T. B.)

Abschluß der Randstaatenkonferenz in Warschau.

Warschau, 18. März. Das von den baltischen Ministern unterzeichnete politische Abkommen betrifft die gegenseitige Anerkennung der mit Rußland abgeschlossenen Verträge, sowie der administrativen und wirtschaftlichen Abmachungen, welche in der nächsten Zeit zwischen den an der Konferenz vertretenen Staaten abgeschlossen werden. Der Vertrag verpflichtet die angeführten vier Staaten, seine Verträge abzuschließen, die gegen irgendwelchen der Kontrahenten gerichtet sind, weiter löst er die Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten und verpflichtet die Staaten zu wohlwollender Neutralität im Falle eines nicht provozierten Angriffs gegen einen der Kontrahenten. Nach Unterzeichnung des Vertrages ergrieff der polnische Minister des Äußeren Skirmunt das Wort und sagte, daß dieser Vertrag zur Stärkung des Friedens und zur günstigen Entwicklung der beteiligten Staaten beitragen werde. Im Namen der estländischen, finnischen und lettischen Delegationen sprach der lettische Ministerpräsident und Minister des Äußeren Manerowitsch und stellte fest, daß die vollbrachte Arbeit den Ruhm der baltischen Staaten harte, dem auch in Zukunft Klauen angehören werde. (S. T. B.)

Schwere Beschuldigungen gegen die französische Kolonialverwaltung.

Paris, 18. März. In der heutigen Formittags-Sitzung der Kammer fand die Interpellation des Abgeordneten von Guadeloupe Bolonsius über die Skandale bei der Liquidation der deutschen Güter in den französischen Kolonien, namentlich in Togo, und über die schlechte Behandlung der Eingeborenen zur Debatte. Der Interpellant führte Einzelheiten über die Liquidation der deutschen Güter in Togo an und teilte u. a. mit, daß der französische

Staat der Gesellschaft für die Ausbeutung Togo sehr umfangreiche Gebiete auf 175 Jahre abgetreten habe. Er verwies auf die eckel-Lothringischen Abzweigungen, die kürzlich die Kammer von den bei ihnen vorgekommenen Skandalen in Kenntnis gesetzt hätten, und sagte, Eckel-Lothringen liege ganz in der Nähe, wie könne man sich da wundern, daß die gleichen Skandale in den ferneren Kolonien vorkämen? Frankreich werde in seinen Kolonien alle Tage verrotten. Nach dem Interpellanten hat die französische Regierung entgegen den Bestimmungen des Verfallenen Vertrages unter den Eingeborenen militärische Zwangsstrukturen vorgenommen.

Der Kolonialminister Sarraut führte die Behauptungen Bolonsius auf Nachrichten aus englischer Quelle zurück, deren Verbreiter zwar Frankreichs Freunde seien, auf wirtschaftlichem Gebiete jedoch mit ihm in Konkurrenz ständen. Bolonsius sprach demgegenüber seine Verwunderung darüber aus, daß seine Erklärungen bestritten würden. Es sei offensichtlich, daß er Recht habe. Er behauptete, daß in der Kolonialverwaltung von Togo nicht alles zum Besten stehe. Der Kolonialminister selbst habe dies ihm gegenüber in seinem Adjektiv vor zwei Tagen zugegeben. Auf Widerpruch von Seiten Sarrauts zitierte Bolonsius mehrere Dokumente, denen zufolge die Bevölkerung von Togo in einem wahren Elendzustand lebe. Dabei sei doch seit 1818 die Sklaverei abgeschafft.

Am weiteren Verlauf der recht lebhaften Debatte verlangte der Kolonialminister schließlich, daß die Verhandlung auf Montag vertagt werde, damit er die vorgebrachten Dokumente prüfen könne. Die Kammer beschloß in diesem Sinne.

Wir Reichs-Oberbischleier, die wir unsere Heimat in der französischen Kolonie als das höchste haben und lieben gelernt haben, wir trennen uns nicht von ihr und leben zu ihr bis zum Tode! Weder geschichtlich, noch national haben die Polen ein Recht auf dieses „Deutsche Land“. Darum erziehen wir den Tag der Wiedervereinigung mit unseren Stammesbrüdern, der kommen muß; hoffentlich bald! Und leuchtet uns dieser Tag, dann wollen wir es geloben, dann soll er uns doppelt: Schwannstrahl geben, um wenigstens unseren Kindern wieder eine freie und glückliche Zukunft zu erringen. Deutsche Brüder und Schwestern! Ihr stehen jetzt in einer tiefen Schicksalsstunde, in die uns unsere rachsüchtigen Feinde hineingetrieben haben und wo es nun um unser Leben und Sterben als Nation geht! Bleibe daher keiner von uns abseits stehen, sondern hebe eine für alle und alle für einen, auf daß wir bald wieder als gleichberechtigte Mitglieder der Völkergemeinschaft unter menschenwürdigen Lebensbedingungen leben und an dem Wiederaufbau Europas und der künftigen Orientierung der Menschheit mitarbeiten können. Nichts darf uns jetzt trennen, nicht und entmüden. Wenn wir alle zusammenhalten in dem festen Willen, den Weg vorwärts, aufwärts zu finden, so ist der Sieg unter. Jedes einzelnen zielbewußter Wille ist ein Baustein zu dem wahren Frieden, nach dem wir uns die ganze Welt verlangt. Sind wir auch ohne Waffen, so sind wir doch nicht mehrlos, wenn wir nur den Glauben an Deutschlands Zukunft haben. Diese nationale Kraft wollen wir uns holen bei unseren gefallenen Helden, denen der Schatz des Vaterlandes mehr galt, als das eigene Leben. Es mag kommen, was da will — wenn wir ein festes Vertrauen auf unseres Vaterlandes Zukunft haben, so dürfen wir jedem unter und das Trostwort zusetzen, welches unser größter Dichter in schwerer Zeit gesprochen hat:

Komm', wir wollen Dir versprechen
Stellung aus dem tiefen Schmerz.
Weller, Säulen kann man brechen,
Aber nicht ein freies Herz!
Denn es lebt ein ewig Leben,
Es ist selbst der ganze Raum.
In ihm wachen Ruh und Erden,
Die man nicht zermalmen kann!